

# Neujustierungen ohne Aktionismus

Im Mittelpunkt der Jahrestagung 2008 des Landesforstvereins Sachsen-Anhalt stand das Thema „Waldschäden und ihre Folgen in Sachsen-Anhalt – Sturm Kyrill und Borkenkäferkalamität“. Die in den Fachvorträgen von Prof. Dr. HERMANN SPELLMANN, Dr. DIRK EISENHAUER und EBERHARD RECKLEBEN gewonnenen Erkenntnisse und Anregungen wurden an Exkursionspunkten im Oberharz diskutiert.



BERND DOST, Vorsitzender des Landesforstvereins: „Der Landesforstverein Sachsen-Anhalt warnt vor Aktionismus und will allen Interessierten im Rahmen der Jahrestagung theoretisch, wissenschaftlich und am praktischen Beispiel zu Erkenntnisgewinn, Anregungen und Zuversicht verhelfen.“

Zur 20. Jahrestagung des Landesforstvereins Sachsen-Anhalt am 21. Juni in Drei Annen-Hohne begrüßte der Vereinsvorsitzende BERND DOST die Mitglieder und Gäste. Neben der Ministerin für Landwirtschaft und Umwelt, PETRA WERNICKE, informierten sich weitere Vertreter der Landes- und Regionalpolitik über aktuelle Fragen der Waldbehandlung, v.a. über die Zukunft der Fichte in den unteren Harzlagen.

### Worte aus der Politik

Ministerin PETRA WERNICKE machte in ihrem Grußwort deutlich, dass mit Blick auf die Klimaveränderungen der Rohstoff Holz „eine klare ökonomische Komponente hat“. Das Holzaufkommen im Land sei „so effizient wie möglich“ zu nutzen. WERNICKE rief Forstleute und Waldbesitzer dazu auf, in diesem Sinne eine intensive Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Auch angesichts der hohen Bedeutung des Waldes für den Naturschutz und für die Erholung werde die enge und transparente Zusammenarbeit aller Waldbesitzerarten und Behörden immer wichtiger. WERNICKE: „In Sachsen-Anhalt wird weiterhin eine multifunktionale Forstwirtschaft betrieben bei der die Nutz-, die Schutz- und die Erholungsfunktion gleichrangig sind.“ Auf die neue Forststruktur seit dem Jahr 2006 eingehend

sagte die Ministerin, dass sich der Wechsel der hoheitlichen Aufgaben in die Ämter für Landwirtschaft bewährt habe. Im Auftrag der Landesregierung analysiert zurzeit eine Arbeitsgruppe die Forststrukturreform. In diesem Zusammenhang hat die Firma Pöyry ein Gutachten erstellt. Bereits jetzt lassen sich nach WERNICKE „Notwendigkeiten für einen gewissen Feinschliff“ erkennen; diese „Neujustierung“ befinde sich zurzeit in der politischen Diskussion. An einem Maßstab gebe es allerdings „keine Abstriche“: der Leitlinie Wald.

Für die Kommunalpolitik haben Fragen des Klimawandels und die Auswirkungen auf den Wald einen hohen Stellenwert. Denn, erläuterte der Landrat des Harzkreises MICHAEL ERMIRICH in seinem Grußwort, die Kommunen setzen auf die touristische Nutzung der Harzwälder. „Gut gelenkter Tourismus ist auch gut für Forst und Jagd“, so die Auffassung von ERMIRICH, der auch kritische Worte zu den Auswirkungen der seit Januar 2006 existierenden Forststruktur nicht scheute: „Die Unterstützung vom Forst ist nicht mehr so wie früher (...) es muss ja auch einen Grund geben für Schwarze Zahlen.“ Sowohl für die Nutzung des Waldes zur Erholung als auch für die Transformation von forstlichen Maßnahmen sei eine enge Zusammenarbeit mit dem Forst und zunehmend auch mit dem

Privatwald unerlässlich. Nicht hinnehmbar aber sei, sagte ERMIRICH, dass Kommunen im Zuge der neuen Struktur haftungsrechtliche Fragen aufnehmen müssen, die sonst nicht üblich sind. Ein Aufstellen von speziellen Gefahrenhinweis-Schildern am Eingang des Nationalparkes Harz sei nicht zielführend. Dagegen für sinnvoll erachte er das Konzept für den Aufbau der Zanthier-Akademie im Harzer Ilsetal.

### Entscheidungshilfen aus Wissenschaft und Praxis

Empfehlungen („mit dem Ministerium nicht abgestimmte“) zur Wiederbewaldung nach Kyrill erläuterte der Leiter der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA), Prof. Dr. HERMANN SPELLMANN. Der Gesamtschaden nach dem Orkantief Kyrill wird in Sachsen-Anhalt auf etwa 1,3 Mio Fm (ca. 90 % Nadelholz, davon etwa 50 % Fichte, 40 % Kiefer) und 2 250 ha Kahlfäche beziffert. Nach WERNICKE stehen zur Beseitigung von Kyrill-Schäden dem Land seitens der EU 4,8 Mio € zur Verfügung; die Aufforstung der Kahlfächen soll bis zum Jahr 2011 abgeschlossen sein. Zu den übergeordneten Zielen der Wiederbewaldung gehören für SPELLMANN: ein an Standort und Klimawandel angepasste Baumarten- und Herkunftswahl, Risikoverteilung durch Mischbestände, konsequente Nutzung der Naturverjüngung und standortgerechte Nadelbaumanteile. Mit einer beispielhaften Standortskartierung sei Sachsen-Anhalt dafür gut gerüstet, so SPELLMANN. Für Sachsen-Anhalt wird lt. Szenario WettReg A1B bis zum Zeitraum 2041/2050 ein Niederschlagsrückgang um etwa 13 % und ein Temperaturanstieg um 8,4 % in der Vegetationsperiode erwartet (Vergleichszeitraum: 1961 bis 1990). „Forstwirtschaft wird risikoreicher“, lautete dazu SPELLMANN'S Fazit. Bezüglich möglicher neuer Verbreitungsgrenzen einzelner Baumarten teile er den Ansatz der Klimahüllen nicht. Grundsätzlich müsse mit Trockenstress gerechnet werden, weshalb das Wissen um das pflanzenverfügbare Wasser für die Risikoabschätzung entscheidend sei. Als waldbauliche Entscheidungshilfe für die Baumartenwahl bieten die Experten der NW-FVA dreidimensionale Ökogramme an (pflanzenver-



Die Walderneuerungs-Strategie wurde im Forstbetrieb Oberharz diskutiert. Dort hat der Sturm Kyrill etwa 172 000 Fm Schadholz und 410 ha Kahlfäche hinterlassen. Die Freiflächen sollen unter Beachtung ökonomischer, ökologischer und sozialer Rahmenbedingungen kurzfristig wiederbewaldet werden, erläuterte der Leiter des Forstbetriebes Oberharz, JOACHIM BAULING. Es gelte, die neuen Wälder fit für den Klimawandel zu machen und dabei die „sukzessionsgestützte Wiederbewaldung“ zu nutzen. Für BAULING steht fest: „Der Klimawandel ist im Forstbetrieb Oberharz angekommen.“

fügbares Wasser, Temperatur, Nährstoffe). Diese orientieren sich an der Leistungsfähigkeit der Baumart, beachten abiotische und biotische Risiken sowie Vorgaben des Naturschutzes. Abschließend erläuterte SPELLMANN Beispiele zur Wiederbewaldung von Sturmflächen.

„In der Fichte stehen wir am Anfang einer Spirale von Risiken!“ So jedenfalls sieht es der Leiter des Referates Waldbau im

Staatsbetrieb Sachsenforst, Dr. DIRK-ROGER EISENHAUER. Er informierte in seinem Vortrag über die Folgen von Kyrill für die Forstwirtschaft im Berg- und Tiefland Sachsens.

In Sachsen wird von 1 320 ha Schadflächen ausgegangen. Es hat sich gezeigt, dass die räumliche Verteilung der Schadholzmengen durch Kyrill weitgehend mit der des Risikovorrates in Fichtenbeständen

korreliert. EISENHAUER wies auf weitere wichtige Zusammenhänge hin. Dazu gehören:

- Selbst Windgeschwindigkeiten zwischen 119 und 130 km/h und lokal darüber nivellieren das (Zusammen-)wirken prädisponierender Faktoren (Höhenlage, Bodeneigenschaften, Relief, Exposition, Standortgerechtigkeit der Baumartenzusammensetzung, Bestandesstruktur, räumliche Ordnung) auf die Schadenshöhe und Störungsstruktur nicht vollkommen.

## Exkursion ins Privatwaldrevier Hasserode



Kalamitätsholz und Diskussion über die Zukunft im Revier Hasserode, Juli 2008. Abb. rechts: STEFAN WERN (l.) und PHILIPP FÜRST ZU STOLBERG-WERNIGERODE (2. v.r.) erörtern die zukünftige Behandlung der Wälder mit Experten vom Landesforstverein.

Das Privatwaldrevier Hasserode im Forstbetrieb Fürst zu Stolberg-Wernigerode in den Wuchsgebieten Mittelharz und Nordharzrand grenzt an den Nationalpark Harz. Es umfasst eine Fläche von 756 ha, die Höhenlage variiert zwischen 300–660 m ü. NN, die Bestockung dominieren mit 81 % leistungsstarke Fichten. Das Drama begann so richtig im heißen Sommer 2003, als die Entwicklung der Borkenkäfer einen regelrechten Schub erhielt. Den Schäden im Forstwirtschaftsjahr 2006/2007 von 10 300 Fm folgten bis Mitte 2008 etwa 11 000 Fm. Dazwischen hatte der Sturm Kyrill noch etwa 7 000 Fm geworfen. „Für einen Betrieb wie unseren“, so STEFAN WERN, Leiter der Forstverwaltung Fürst zu Stolberg, „ist das Geschehene eine riesige Katastrophe mit erheblichen Vermögensverlusten.“ Die aktuellen Probleme verdeutlichte WERN zusammen mit PHILIPP FÜRST ZU STOLBERG-WERNIGERODE während der Exkursion. Für beide nicht nachvollziehbar ist, dass trotz gezielter und schneller Maßnahmen die Schäden nicht

verringert werden konnten. Ursächlich ist wohl die Nähe zum Nationalpark Harz. Die dortige Sicherheitszone 500 m nach innen und 500 m nach außen reicht nicht aus, darüber wurden sich die Experten während der Exkursion einig. Denn das Revier liegt nicht nur in Nachbarschaft zum Nationalpark, sondern auch in der Hauptwindrichtung, was zu einer bisher wohl nicht einkalkulierten Käferdrift mit all ihren Folgen führt.

Ein Umdenken ist also gefragt. Ganz im Sinne von Ministerin WERNICKE, die in ihrem Grußwort deutlich gemacht hatte: Eine multifunktionale Forstwirtschaft muss auch finanzierbar sein. Derzeit ist das für den Forstbetrieb Fürst zu Stolberg-Wernigerode mit einem Fragezeichen versehen. WERN: „Geringen Erträgen stehen enorme Aufwendungen gegenüber, so dass die Ergebnisse kaum Spielraum für künftige Entwicklungen lassen.“ Förderansätze seien zwar vorhanden, für ein derartiges Kalamitätsereignis aber nicht geeignet.

## Aus der Diskussion

Im sachsen-anhaltinischen Wald nur der Schein einer „heilen Welt“? Zumindest Dr. ERNST EBERHARDT (von 1990 bis 1998 Vorsitzender des Landesforstvereins) im Vortragsteil und dann gemeinsam mit KLAUS GREGOR (von 1964 bis 2002 Revierförster) während der Exkursion kritisierten offen Folgen der Forststrukturreform, insbesondere die mit der Größe der Reviere aufgetretenen Probleme. Für KLAUS GREGOR steht fest: „Mit der neuen Organisationsform ist eine Entlastung (für den Revierleiter) nicht eingetreten!“ Auch weil ihm die Hoheit genommen wurde, passe vieles nun nicht mehr zusammen. Für weitere Exkursionsteilnehmer war es ebenso fraglich, ob eine saubere Forstwirtschaft mit dem derzeitigen Personalbestand und in dieser Organisation überhaupt umzusetzen ist.

Für den Leiter des Landesforstbetriebes gehören die Reviergrößen zu den Rahmenbedingungen der Waldbewirtschaftung. Bei optimaler Betriebsorganisation und in normalen Jahren seien 2 000- bis 2 500-ha-Revier beherrschbar. Bei größeren Kalamitäten allerdings nicht. Deshalb soll für spezielle Aufgaben temporär zusätzliches Personal eingesetzt werden, sagte RECKLEBEN.

Ministerin WERNICKE verwies auf die Anhörung zur Evaluierung der Forststrukturreform am 11.6.2008 im Landtag und das Evaluierungsgutachten. Prinzipiell stellte WERNICKE die Zielrichtung der Forststrukturreform nicht in Frage, sprach aber von einer möglichen „Feinjustierung“, z.B. der Reviergrößen. Nicht zu unterschätzen sei, dass der Landesforstbetrieb Sachsen-Anhalt kein Zuschussbetrieb mehr ist.

- Es ist nicht korrekt, Schäden in vorangebauten zweischichtigen Beständen mit einer erheblichen Sturmschadensdisposition des aufgelichteten Fichten- oder auch Kiefern-Oberbestandes dahingehend zu interpretieren, dass eine standortgerechte Baumartenzusammensetzung und Waldstruktur nicht in der Lage ist:
  - Stürmen in weit höherem Maße zu widerstehen, als es nicht standortgerechte Fichten-Forstbeständen vermögen,
  - i.d.R. eine geringere Störungsintensität und ein kleinflächigeres Störungsmuster auftreten,
  - ohne waldbaulichen Input ein höheres Potenzial zur strukturellen Erneuerung besitzen.Die Ergebnisse des Waldumbaus sind zunächst instabile, d.h. stärker disponierte Übergangsstadien im Waldaufbau.

Im Zusammenhang mit dem prognostizierten Klimawandel liegen zwar bisher keine gesicherten Aussagen zur Sturmhäufigkeit vor, jedoch führt ein erhöhter Wassergehalt in der Atmosphäre (Temperaturanstieg) wahrscheinlich zu höheren Sturmintensitäten und Winterstürme treffen vermehrt mit hohen Bodenwassergehalten zusammen (kürzere Frostperioden). EISENHAUERS Analyse der Sturmschäden nach Kyrill belegte auch die herausragende Rolle des Einflusses von Erntennutzungen aus dem Vorjahr. Zusammengefasst lauteten die Hinweise des Experten:

- Planung stärker an Bestandeslagerung, Flächengröße und Bestandesstruktur orientieren: Femelhiebe in Tallagen oder bereits stark strukturierten Fichtenbeständen (Moor- oder Nassstandorte), Saumhiebe/Kahlhiebe in exponierten Altbestandskomplexen;
- Überschirmungszeiträume risikobezogen zugunsten des Hiebsfortschrittes verringern (Fäll- und Rückbereiche bei Holzerte über Schirm!)
- Entscheidung an der Einzelfläche!

Wie der Landesforstbetrieb Sachsen-Anhalt mit den Herausforderungen um-

geht, erläuterte dessen Leiter EBERHARDT RECKLEBEN am Beispiel der Fichte unter 600 m NN. „Wenn die Fichte keine Chance hätte“, sagte er, „hätten wir ein Problem.“ Mit derzeit etwa 60 % des Vorrats weist die Fichte ein enormes Vorrats- und Zuwachspotenzial auf. RECKLEBEN warnte vor der Überinterpretation einzelner Schadergebnisse und einem „neuen forstlichen Aktionismus“. Den zahlreichen Vorteilen der Fichte stehen allerdings zunehmend klimabedingte Risiken des Fichtenanbaus gegenüber. Kyrill verdeutlichte eine klare Korrelation der Baumart zur Schadanfälligkeit: Im Vergleich zur Buche zeigte sich bei der Fichte vorratsgewogen ein sechs Mal höheres Risiko. Eindeutig ebenso die Korrelation zum Käferholz. RECKLEBEN: „Das Käferproblem hat derzeit eine größere Relevanz als das Sturmproblem. (...) Wir sollten uns mit dem beschäftigen, was wir beeinflussen können.“ Das Nutzungskonzept für die Fichte sieht deshalb vor, alle Maßnahmen zu vermeiden, die das Risiko der Käfergradation erhöhen.

Trotz steigender Risiken wird nach den Worten von RECKLEBEN die Fichte auf lange Sicht Hauptbaumart im Harz bleiben, nur eben in einer anderen Struktur. Die Verjüngungsstrategien der Landesforsten sehen einen Anbau der Fichte „zur Sicherung eines angemessenen Nadelholzanteiles auch in mittleren (unteren) Lagen im Mischbestand“ vor. Im Fokus stünden auch Douglasie und Lärche, doch auch hier gelte: Kein Aktionismus. Schlusssatz von RECKLEBEN: „Es geht nicht um die Frage, ob die Fichte im Harz eine Zukunft hat, sondern darum, was wir jetzt dazu beitragen können!“

**Stephan Loboda**